

Pflichtlektüre für Hydrographen?

Eine Rezension von LARS SCHILLER

Zur Buchmesse im letzten Jahr kam *Der Hydrograf* des niederländischen Schriftstellers Allard Schröder auf den deutschen Buchmarkt. Als Hydrograph greift man natürlich sofort zu, schließlich gilt es zu überprüfen, wie romantisch unser Beruf eigentlich ist. Vielleicht hätte uns schon das Cover stutzig machen müssen, auf dem kein Hydrograph abgebildet ist, auch keine Hydrographin, sondern die Frau, die sich als die eigentliche zentrale Figur des Romans entpuppen wird.

Bereits im Jahr 2002 ist in den Niederlanden der schmale Roman *De Hydrograaf* erschienen. Seit dem letzten Jahr liegt endlich die deutsche Übersetzung vor. Allard Schröder erzählt aus dem Leben des Franz von Karsch-Kurwitz. Der ist Graf und zugleich Hydrograph. Als Privatdozent arbeitet er am Ozeanographischen Institut in Hamburg. Wir schreiben das Jahr 1913, als Karsch beschließt, eine Reise zu machen. Er schiffet sich auf einem Viermaster ein, der nach Valparaiso fährt. Während der Fahrt, so sein Vorhaben, wird er die Wellen vermessen. Doch er geht an Bord, ohne seine Familie benachrichtigt zu haben. Und bald erfahren wir den Grund: Er ist auf der Flucht vor einer arrangierten Ehe.

An Bord trifft er auf zwei weitere Männer, einen Salpeterhändler und einen Lehrer. Man lernt sich kennen. Und wir lernen Karsch kennen. Der Erzähler, der Karschs Leben zu rekonstruieren versucht, indem er Aussagen von Zeitzeugen sammelt, berichtet 56 Jahre nach Karschs Tod von dessen Schiffsreise nach Chile.

Auf die Frage nach seinem Reiseziel hatte Karsch nach kurzem Zögern geantwortet, er habe keins. Der Salpeterhändler habe ihm erst geglaubt, als ihm Karsch mit knappen Worten erläutert hatte, dass er sich an Bord befinde, um wissenschaftliche Beobachtungen vorzunehmen und Daten zu sammeln. Er wolle Seegang, Wind und Wogen messen und Strömungen untersuchen.

Ungläubig schaute Moser auf die behäbig schäumende See und wollte wissen, was es denn in aller Welt an diesem eintönigen Hin und Her der unzähligen, sich alle bis aufs Haar gleichenden Wellen zu untersuchen gebe.

Karsch hätte ihm erklären können, dass es ihm darum zu tun sei, die Gesetzmäßigkeiten von Seegang und Wellenbewegung zu analysieren und mithilfe mathematischer Modelle zu beschreiben, doch stattdessen lächelte er nur entschuldigend und hoffte, dass Moser nicht weiterfragen würde.

»Nun, ein Meervermesser ist mal was anderes als ein Landvermesser.« Moser hielt das offenbar für eine gelungene Pointe. (...)

Unwillkürlich trat er einen Schritt zurück und wollte weggehen, doch Moser hielt ihn auf.

»Dann können Sie mir natürlich auch erklären, was dies für eine Art von Seegang ist«, sagte er, indem er auf die kleinen Wogen deutete, die sich mit bedächtig Regelmäßigkeit hoben und wieder senkten.

»Drei bis vier«, antwortete Karsch automatisch. Und als der andere ihn fragend ansah: »In der Hydrografie

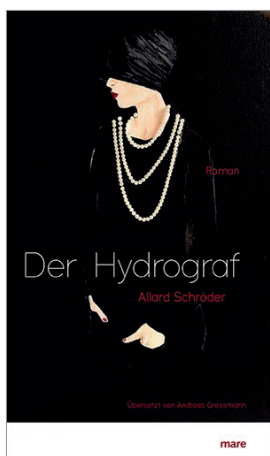
wird der Seegang auf einer Skala von null bis neun angegeben.« (S. 9–10)

Der erste Gedanke nach dieser Leseprobe: Ähnliches haben wir auch schon erlebt. Die meisten Menschen, die wir kennenlernen, wissen mit unserer Berufsbezeichnung nichts anzufangen. Der zweite Gedanke: Wenn jemand diesen Roman liest, einen Roman über einen Hydrographen im Jahre 1913, dann meint er zwar zu wissen, was ein Hydrograph im 21. Jahrhundert tut, aber er weiß es eben nicht wirklich. Denn Karsch ist unserem heutigen Verständnis nach gar kein Hydrograph, viel eher ist er ein Ozeanograph. Das Buch ist also leider keine Werbung für die Hydrographie.

Und der dritte Gedanke: Die Sprache ist besonders. Sie klingt altmodisch, etwa wenn es heißt, »es sei ihm darum zu tun«. Aber der Stil passt wahrscheinlich in die Zeit, in der der Roman spielt. Wenngleich man einwenden muss, dass der Erzähler fast neun Jahrzehnte später davon berichtet, er also vielleicht doch anders sprechen könnte. Aber das wird Absicht sein. Der Erzähler – beziehungsweise der Schriftsteller Schröder – wird darüber nachgedacht haben und die Worte sorgsam gewählt haben. Auch wenn er den Moser sagen lässt, die unzähligen Wellen glichen sich alle bis aufs Haar. Das Bild ist schief, Wellen haben keine Haare. Es gibt Schriftsteller, die würden eine solche Formulierung ihren Figuren nicht in den Mund legen, weil sie befürchten, dass der hinkende Vergleich auf sie selbst zurückfallen könnte. Wir wollen annehmen, dass die unbedachte Wortwahl charakteristisch ist für die Nebenfigur Moser.

Viel mehr werden wir über den Hydrographen, den Wissenschaftler Franz von Karsch-Kurwitz nicht erfahren. Stattdessen müssen wir verfolgen, wie der Protagonist sich während der Überfahrt nach Chile der wissenschaftlichen Arbeit entfremdet. Weil er sich in eine Mitreisende verliebt. Diese Begegnung hat seine Abkehr von der Hydrographie wohl noch beschleunigt, aber wahrscheinlich hätte er sich auch ohne diese verhängnisvolle Begegnung aus dem Beruf zurückgezogen. Mit seinen 32 Jahren war er ein Hydrograph, der der Hydrographie überdrüssig war. Ratlos stand er an der Reling.

Während er in die Ferne starrte, auf die gleißende Wasserfläche und die dunklen Windstöße, die darüber hinwegjagten, kam ihm mit einem Mal in den Sinn, wie wenig vertraut ihm das Meer immer noch war, nach all den Jahren des Forschens. (S. 25)



Cover: © Mareverlag

Allard Schröder: *Der Hydrograf*, 208 S., Mareverlag, Hamburg 2016, 20 €

Und je länger er darüber nachdachte, was ihn mit seinem Beruf einmal verbunden hat, desto mehr musste er sich eingestehen, dass er so rechte Begeisterung doch nie erlebt hat. Selbst in den Anfängen seines Forscherdaseins nicht, als er zu publizieren begann.

Der Stolz, mit dem er vor acht Jahren seinen ersten Aufsatz in den Annalen der Hydrographie und maritimen Meteorologie aufgeschlagen hatte, war schon lange verblasst. Obwohl er es zuerst nicht wahrnahm, hatte kurze Zeit nach dieser ersten Publikation eine Mattheit Besitz von ihm ergriffen (...). (S. 36)

Karsch durchlebt auf der Reise eine Sinnkrise. Auf der Flucht vor der Verlobten, würde er so gern die unnahbare Fremde an Bord kennenlernen. Stattdessen muss er sich mit den anderen Männern auf dem Schiff abgeben, obwohl er den Gesprächen lieber auswiche. Aber dem Lehrer kann er nicht entkommen.

»Nun ja, Sie stellen sich eben andere Fragen«, sagte der Lehrer in verbindlichem Ton (...). »Sie wissen zum Beispiel, wie es da unten in der Tiefe aussieht.« Er deutete auf das Meer. Und als Karsch immer noch nicht antwortete: »Salzwasser mit allerhand schleimigem Getier, so viel weiß ich auch, aber was ist dort sonst noch?«

Der Hydrograf streckte sich. »Kein Licht. Keine Wärme. Kein Geräusch.«

Todtleben nickte, als habe er das schon immer gewusst. »Ich mag das Meer nicht. Ich wäre lieber nach Valparaíso gelaufen, wenn das möglich gewesen wäre.«


»Wer sagt denn, dass ich das Meer liebe?« Es klang für Karschs Ohren noch etwas ungewohnt. Offenbar sagte er mittlerweile solche Dinge.

Todtleben runzelte die Stirn. »Aber Sie beschäftigen sich doch damit, das alles hier zu messen und zu fotografieren?«

»Und das ist Liebe?« (S. 42)

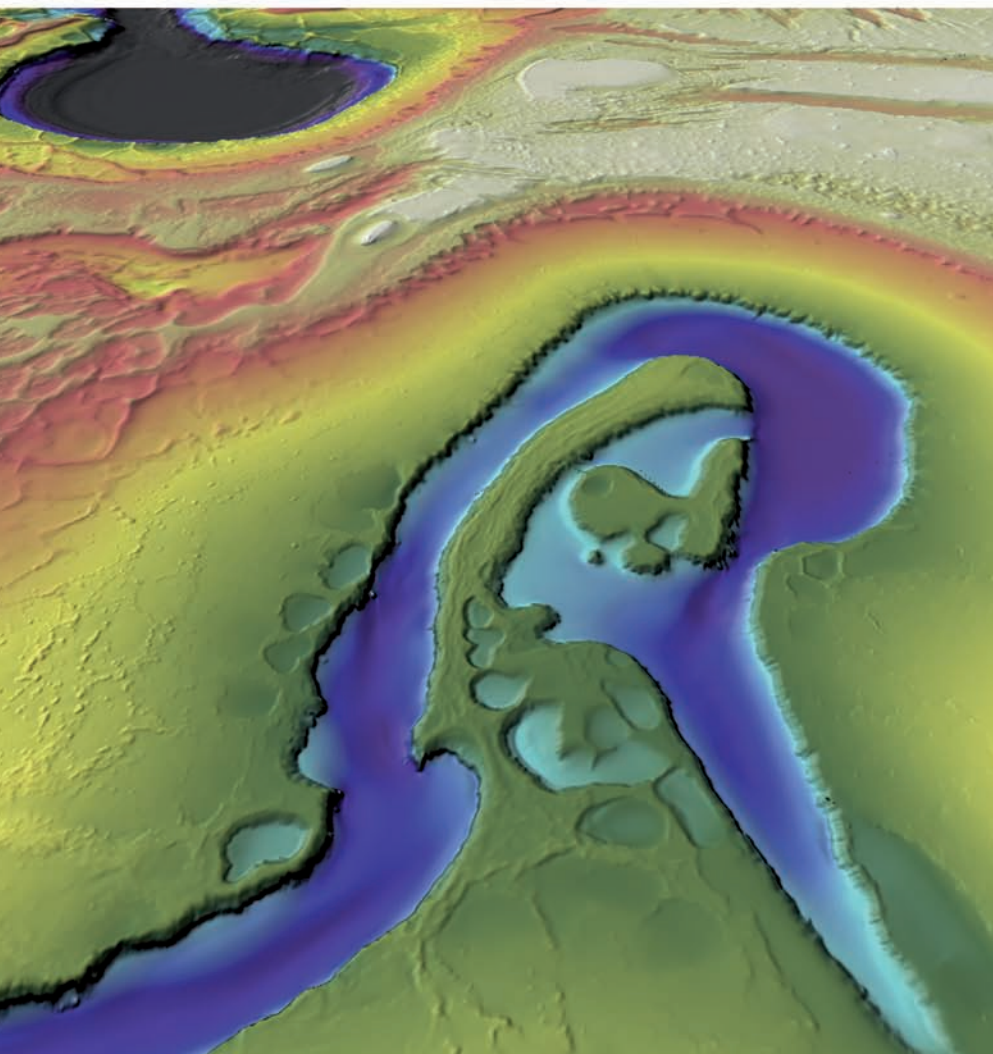
Nein, das ist keine Liebe. Karschs Liebe galt inzwischen der fremden Passagierin an Bord, Asta Maris, die in Lissabon zugestiegen ist. Sie ist Tänzerin oder vielleicht auch Schauspielerin, so genau weiß das zu diesem Zeitpunkt niemand. Aber nach und nach erfahren wir mehr über die geheimnisvolle Blonde, die den Männern an Bord den Kopf verdreht.

Im Gegensatz zum Hydrographen, der zwar der Titelheld ist, aber dennoch blass bleibt, ist Asta Maris die schillernde Person, ohne die ein Roman nicht auskommt. Sie ist die heimliche Hauptperson des Buchs, ganz sicher ist sie die Hauptperson für Karsch. Sie ist das Zentrum seiner Gedanken und Bestrebungen. Und er wird ihr näherkommen. Sehr nah sogar. Aber nur vorübergehend.

Karsch lebte danach noch lange. Doch er zog sich komplett zurück. Hydrograph war er die kürzeste Phase seines Lebens gewesen. 

Bisher erschienen:

John Vermeulen (HN 82),
Theodor Storm (HN 83),
Henning Mankell (HN 84),
John Griesemer und
Stefan Zweig (HN 85),
Bernhard Kellermann (HN 86),
Frank Schätzing (HN 87),
Scott Huler (HN 88),
Philipp Felsch (HN 89),
T.C. Boyle (HN 90),
Peter Høeg (HN 91),
Bruce Chatwin (HN 92),
Helmut Heißenbüttel (HN 93),
Claudio Magris und
Péter Esterházy (HN 94),
Werner Schneider (HN 95),
Jörg Schimmler (HN 96),
Lars Gustafsson (HN 97),
Judith Schalansky (HN 98),
Christoph Ransmayr (HN 99),
Alfred Andersch (HN 100),
Juan Gabriel Vásquez (HN 101),
David Barrie (HN 102),
Peter Høeg (HN 103)



40+

YEARS OF HYDROGRAPHIC EXPERIENCE

Fugro's hydrographic and geophysical surveys inform energy, construction and mining projects around the world.

Our high resolution, large area multibeam surveys - facilitated by Fugro's precise positioning services - deliver IHO compliance, whilst our desktop studies and detailed surveys of cable routes, pipelay and subsea infrastructure, enhance the safety and efficiency of your project.

Fugro OSAE GmbH
+49 4212 239150
info@fosae.de
www.fugro.com
www.fosae.de